

## **Rede von GAM – Gruppe Arbeitermacht am 02.06.2020 in Stuttgart**

Als der Polizist Derek Chauvin auf einer Straße in Minneapolis am vergangenen Montag auf George Floyds Hals kniete, fühlte es sich fuer ihn wahrscheinlich wie Routine an. Und das war es auch:

AfroamerikanerInnen in den USA leiden täglich unter rassistischer Schikane. Auch für seine drei Komplizen schien alles normal, als sie für die Deckung des Verbrechens sorgten und darauf achteten, dass keine Unbeteiligten im Weg standen.

George Floyd bettelte um Luft, um atmen zu können, aber das rassistische System, das unmenschliche PolizeibeamtInnen züchtet, gestand ihm nicht einmal dies menschliche Grundbedürfnis zu. Er wurde kaltblütig getötet. Die Ermordung von AfroamerikanerInnen durch weiße PolizistInnen geschieht routinemäßig. Wir erinnern uns an Eric Garner, Michael Brown, Breonna Taylor und so viele andere über die Jahre. Doch dieses Mal ist etwas anders. Die Rebellion, die in den Zwillingstädten Minneapolis und St. Paul begann und jetzt über das ganze Land reicht, ist beispiellos in der jüngeren Geschichte.

Am Montag, dem 25. Mai, wurde die Polizei zu einem örtlichen Tante-Emma-Laden an der Chicago Avenue in Süd-Minneapolis wegen eines Verdachts auf Verbreitung von Falschgeld gerufen. Als die Polizeibeamten eintrafen, fanden sie George Floyd in einem Auto in der Nähe sitzend. Die Polizei behauptete später, er habe sich der Festnahme widersetzt, weshalb sie ihn mit dem Gesicht nach unten auf dem Boden niederhielten. Derek Chauvin kniete mit seinem ganzen Körpergewicht mehr als 8 Minuten lang auf Floyds Hals, zwei weitere Polizeibeamten hielten seinen Körper fest.

George Floyd flehte um Luft und Passanten reagierten empört. Selbst als Floyd bewusstlos war, lockerte Chauvin seinen Würgegriff nicht. Er wurde für tot erklärt, nachdem SanitäterInnen ihn ins Krankenhaus gebracht hatten. Andere Berichte besagen aber, dass George Floyd bereits am Tatort ohne Puls war. Nachdem das grauenhafte Videomaterial kursierte, das die Darstellung der Polizei widerlegt, begannen sich Menschen in der Nähe des Tatorts zu versammeln. Die Menge schwoll bald an und forderte Gerechtigkeit.

Die vier Polizeibeamten aus Minneapolis wurden vom Dienst suspendiert. Der Druck, der von der Menge und von der Militanz der Gegenwehr ausging, war der unmittelbare Grund für die Entlassung von Chauvin und seinen Komplizen. Doch zur Überraschung der lokalen Verwaltung hat dies nicht die Gemüter der Demonstranten beruhigt. Die Menschen setzten ihre Proteste fort, und die Proteste wurden kämpferischer. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag marschierten sie zum 3. Polizeirevier, wo die Täter stationiert waren, und setzten das Gebäude in Brand. Unterdessen wurde Chauvin in Gewahrsam genommen und am 29. Mai angeklagt.

Obwohl der öffentliche Druck zunahm, dauerte es 4 Tage, bis der Staatsanwalt die Verhaftung von Derek Chauvin wegen Mord und Totschlag anordnete und Anklage erhob.

Polizeibrutalität und rassistisches Profiling sind in Minneapolis nichts Neues. Sie sind genauso weit verbreitet wie in anderen amerikanischen Großstädten und seit langem etabliert.

Die Polizei von Minneapolis ist bekannt für ihre Sympathie fuer “white supremacy” und fuer ihre Brutalität.

Die sogenannte Polizeigewerkschaft von Minneapolis wird von Bob Kroll geführt. Kroll ist als Trump-Anhänger bekannt, und er wurde in der Vergangenheit wegen des Tragens eines „White Power“-Buttons an einer Motorradjacke angeklagt. Dieser tief verwurzelte und systematische Rassismus kann nur gedeihen, weil das politische und rechtliche System es zulässt und verzeiht. So haben beispielsweise seit 2012 nur 1% der Beschwerden gegen PolizeibeamtInnen zu Disziplinarmaßnahmen geführt.

Die rassistischen Ungleichheiten in Minneapolis gehören zu den schlimmsten in den USA. Neben der Rassentrennung sind die AfroamerikanerInnen in Minnesota von Ungleichbehandlung im Bildungs- und Gesundheitswesen schwer betroffen. Die Gesundheitskrise innerhalb der Gemeinschaften der People of Color wird dadurch verschärft, dass die aktuelle Covid-19-Pandemie sie besonders stark trifft: viele arbeiten an vorderster Linie, an schlecht bezahlten Arbeitsplätzen, ohne Krankenversicherung, viele haben jetzt auch noch Kündigungen erhalten - wie auch George Floyd.

Dieser jüngste Mord hat einen Aufstand entzündet, der in einer langen Geschichte rassistischer Ungleichheiten in Minnesota wurzelt. Nachdem die Proteste zunahmen und die Zusammenstöße mit der örtlichen Polizei eskalierten, führte der demokratische Gouverneur von Minnesota 13000 Soldaten der Nationalgarde heran, um den Aufstand niederzuschlagen, und ordnete eine Ausgangssperre an.

Immer mehr Menschen in einer wachsenden Zahl von Städten beteiligen sich an der Rebellion gegen ein offen rassistisches System. Die Menschen auf den Straßen beginnen zu erkennen, dass dieses System unmenschlich ist und bekämpft werden kann. Wir sollten uns nicht mit leeren Reformversprechen für die Zukunft abspeisen lassen.

Wir müssen den Zorn organisieren! Wenn in dieser anhaltenden Krise des kapitalistischen Systems etwas für die Menschen geschieht, dann nur durch uns. Es wird sich nichts ändern durch schwarze Polizeichefs oder schwarze Bürgermeister, die dann am Ende doch den Polizeiterror decken. Diese „Abhilfemaßnahmen“ wurden jahrzehntelang versucht und haben noch immer nicht die Ermordung schwarzer BürgerInnen gestoppt. Auch die Einstellung von schwarzen PolizistInnen wird nichts ändern, denn PolizistIn zu sein, ist nur eine Funktion für das System, in dem wir leben. Rassismus ist nicht ein Problem von ein paar rassistischen Individuen, er ist tief auch in unserer Gesellschaft verwurzelt.

Eines ist sicher, selbst zu diesem frühen Zeitpunkt des Kampfes: Es muss sich alles ändern oder nichts wird sich ändern.